

# Askese

## Die spirituelle Askese

Die christliche Askese weist, obwohl sie sehr real ist, nicht notwendig, wie man es manchmal glaubt<sup>1</sup>, die harten und trockenen Züge von Simeon dem Styliten auf, dem auf der Säule stehenden Anachoreten, der sich während neunundsechzig Jahren in beständigem Kampf befand, um sich den Besitz eines heiligen, geistigen Körpers zu sichern, fähig an der Erhebung seines Geistes zum Himmel teilzunehmen. Wenn sie salesianisch ist, ist ihr Vorbild Franz von Sales, der Bischof mit dem geordneten Gesichtsausdruck und dem wohlwollenden Blick, der sich dennoch zu einer beständigen Disziplin verpflichtete, um nach Heiligkeit zu streben.

Aber wer spricht denn heute von Askese? Trotzdem existiert sie tatsächlich, auch wenn sie sich weigert, sich in diesem verdächtigen, strapazierten Wort erkennen zu lassen. Man definiert sie durch eine Karikatur. „Die Gesamtheit der physischen oder moralischen Übungen, die nach der Befreiung des Geistes durch die Verachtung des Körpers streben. Im weiteren Sinne: gewünschte und heroische Entbehrung. Antithese: Vergnügen, Genuss“, lesen wir in einem neuen französischen Wörterbuch (Le Petit Robert). Dieses Bild hat auf die übliche Spiritualität übergegriffen. Der allgemein verbreitete Hedonismus lehnt es ab, sogar unter den Ordensangehörigen. Es erinnert an Anstrengung, nicht nachlassendem, rigorosen Eifer, um die Leidenschaften zu bezwingen, die schlechten Begierden, die natürliche Nachlässigkeit. Man muss, denkt man, sich selbst eine strenge Dressur auferlegen, die sich auf alle Lebensbereiche erstreckt: den Schlaf, die Nahrung, die Arbeit, die Freizeit, die Verwendung der Zeit; und auf alle „Regungen der Seele“: die Ungeduld, den Zorn, die Sinnlichkeit, das Streben nach Macht, all das, was natürliches Verlangen der Begierde ist. Diese unversöhnliche Beherrschung betrifft das Verhalten nach außen, aber auch das Innere, denn die Askese muss bis in die Gedanken reichen. Der „Vollkommene“ in der klassischen Spiritualität ist derjenige, der bis in die Wurzeln seine „Eigenliebe“ ausgerottet hat, das heißt die Anhänglichkeit an sich selbst.

Aber diese Sicht der Dinge ist alles in allem (genommen) einseitig. Der heilige Paulus verachtete seinen Leib nicht, als er ihn dienstbar machte. Die Antithese der Askese ist keineswegs „Genuss und Vergnügen“. Der Tod der Begierde definiert die Askese nicht. Ihre möglichen Gründe sind vielfältig. Sehen Sie sich um: der Askese geht es besser, als Sie sich vorgestellt hatten. Die Willensbildung, die Jules Payot wichtig ist, fordert ernste asketische Anstrengungen. Viele unserer Zeitgenossen haben die Askese wiederentdeckt, seitdem die Epidemie AIDS ihnen nicht mehr erlaubt, sich ihrer durch ein Achselzucken zu entledigen. Die Askese bahnt sich neue Wege in den anspruchsvollen Freizeiten im Gebirge und am Meer. Man stellt sich gewissenhafte Sportler nicht ohne Askese vor. Und welcher Intellektuelle praktiziert nicht eine gewisse Form der Askese? Wir werden hier die sichtbare Willensanstrengung, die man sich selbst auferlegt, um die moralische Energie, die Stärke und Charakterfestigkeit eines heiligen und tugendhaften Wesens zu erlangen, Askese nennen. Das angestrebte Ziel ist die vollkommene Nächstenliebe. Beim Christen setzt sie den Glauben an Gott Vater voraus, der die rein menschliche Anstrengung „zu Fall bringt“. Die Askese nimmt oft (nicht immer)

die Form der Abtötung an, die aufwendige Ausübung charakterisiert die Askese immer.<sup>2</sup>

### **Der spirituelle Kampf**

Die Übung der Askese impliziert einen Kampf. Der heilige Franz von Sales und die Salesianer der ersten Generationen verehrten und betrachteten die Abhandlung von Lorenzo Scupoli, mit dem Titel „Der geistliche Kampf“. „Meine liebe Tochter, lesen Sie das 28. Kapitel des „Geistlichen Kampfes“, dieses mir teuren Buches, das ich seit etwa achtzehn Jahren in meiner Tasche bei mir trage“, schrieb Franz (von Sales) an Johanna von Chantal 1607<sup>3</sup>. Sehen wir uns also dieses kleine, zu sehr vergessene Buch an. Die von Scupoli für den geistlichen Kampf vorgeschlagenen Waffen waren vier an der Zahl: 1. das Misstrauen gegen sich selbst, 2. das Gottvertrauen, 3. die Übung und 4. das Gebet.

In das Zentrum des Werkes, stellte er „die Übung“, die auf einer Gesamtzahl von sechshundsechzig Seiten siebenunddreißig Kapitel ausfüllte (Kap. 7-43). Wir werden uns in dieser Stelle daran erinnern, dass der ursprüngliche Sinn des Wortes Askese gerade „Übung“ („exercice“) ist. Im Werk Scupolis handelte der Abschnitt über die Übung vom guten Gebrauch der inneren und äußeren Fähigkeiten, um die Tugend zu erwerben. Als hervorragender Psychologe organisierte Scupoli den Kampf und schlug nicht einen imaginären, platonischen Kampf vor, sondern einen christlichen und inneren Kampf. Der zu sichernde Hauptpunkt war die Stärke der Persönlichkeit: Intelligenz (Kap. 7-9) und Wille (Kap. 10-11), deren Fehler es zu korrigieren und deren Aktivität es zu leiten galt. Der härteste Kampf betraf den Willen. Die Kräfte dieses Kampfes stritten im Menschen selbst, wo Scupoli gleichsam zwei Willen aufdeckte: den übergeordneten, höheren (die Vernunft) und den unteren (Begehrlichkeit, Sinne, Leidenschaften). Der höhere Wille wurde zwischen zwei Polen hin- und hergerissen: oben der Wille Gottes, der den Menschen erziehen wollte, unten die Leidenschaften, die ihn zum Bösen hin anzogen (Kap. 12). Scupoli entwarf eine Strategie des Kampfes gegen die Leidenschaften, insbesondere gegen die ungeordnete Eigenliebe, überall wo sie sich zeigte oder versteckte (Kap. 13-18). Die inneren Leidenschaften hatten ihre äußeren Verbündeten im sinnhaften Begehren. Daher die Notwendigkeit mit Entschlossenheit gegen die Fehler der Sinne zu kämpfen (Unreinheit, Faulheit, Geschwätz), und sie als Mittel zu benutzen, den Geist zu erheben, die göttlichen Eigenschaften und das Leben Christi zu betrachten (Kap. 19-26). Scupoli empfahl, immer achtsam zu bleiben auf die subtilen, verfänglichen Schliche des Dämons, die „Kunstgriffe“ in seiner Sprache, und er bemühte sich, sie aufzudecken (Kap. 27-32). Man wird dafür sorgen, die Energien und die Anstrengungen nicht zu zerstreuen, sondern die Aufmerksamkeit auf ein Laster oder eine zu besiegende besondere Leidenschaft oder auf eine zu erwerbende besondere Tugend zu konzentrieren (Kap. 33-35). Es ist sehr wichtig, nie im Kampf innezuhalten, sondern immer das Verlangen nach Vollkommenheit wach zu erhalten, denn der gute Soldat sucht weder die Ruhe noch die Beseitigung der Schwierigkeit, und der Dämon betrügt ihn nicht durch indiskrete Gefallen (Kap. 36-43).<sup>4</sup>

Dieser systematische „Kampf“ stimmt ein bisschen nachdenklich, denn so präsentiert, enthält er offensichtliche Risiken. Die christliche Askese ist immer

eine Askese der Antwort, Frucht der Arbeit des Geistes in der Person. Sie ist gewiss ein Kampf, aber ein aufnehmender Kampf. Zudem warnt uns der Moraltheologe davor, die Askese gut von der ethischen Devianz zu unterscheiden, die der Voluntarismus darstellt. An sich muss die Askese den spirituellen Menschen befreien. Regeln, Übungen, schwere und sogar verpflichtende Praktiken haben zur Aufgabe, Zwänge zu lösen, die man zuerst nicht einmal sieht, die aber in Wirklichkeit unendlich hart sind: das Gesetz des Fleisches, ja sogar die Herrschaft Satans. Nur, ändert alles den Sinn, wenn die Askese aufgezwungen wird, und wenn sie, statt gerade die einer Kunst gebotene Übung zu sein, in die reine Unterdrückung wechselt, die durch andere, aber vor allem durch sich selbst ausgeübt wird. Die gefährlichsten Abirrungen schleichen sich hier ein: die Verfolgung durch sich selbst, das Verbot, sich so zu kennen wie man ist, die eingebildete oder verzweifelte Erstarrung, die hartnäckige Fixierung auf ein „Ideal“, das eine Verweigerung der Realität ist, etc. Zuviel Verkrampfung kann sogar Neurotiker, Wesen mit Zwangsvorstellungen, mit irrer Strenge, nach sich ziehen, bis hin zu unkontrollierbaren oder schmerzlichen Kompensationen.

Nach den heutigen Psychologen, die nicht notwendig Unrecht haben, müssen dem geistlichen Kampf des teuren Scupoli also Nuancen hinzugefügt werden. Die Strategie kann in diesem letzten Fall nachgiebiger werden und den Kurs wechseln. Man kehrt dann die Einstellung um, die die Askese zu definieren scheint: Es wird sich nicht mehr darum handeln, Anstrengung zu unternehmen, sondern gehen zu lassen, mit anderen Worten, nicht zu versteifen, vor allem in den Beziehungen mit anderen, eine Haltung des Empfangens, der Annahme, der Ehrfurcht, des Nichtbesitzens, der Nicht-Verkrampfung, des Sich-Lösens, des 'Nicht-fertig-bringen-Müssens', im Blick auf die ehrgeizigen Absichten der Persönlichkeit anzunehmen und zu bewahren; zum Beispiel sie sprechen zu lassen. Diese Kur schreibt einen Verzicht auf eine illusorische und mehr oder weniger todbringende Welt vor, um eine authentischere Persönlichkeit zu finden. Ist das leicht? Nein, eine solche Dialektik von Entbeherrschung und Beherrschung ist schließlich sehr anspruchsvoll. Sie ruft nach zahlreichen Tugenden: Demut, Starkmut, Enthaltbarkeit, etc. Sie verlangt eine große Bereitschaft, ein neues, mitunter überraschendes, Selbstbild aufzunehmen. Es scheint sogar, dass diese Haltung in ihren reinsten Formen die schwierigste Sache der Welt ist. In den Neurosenfällen erlaubt die „entgegengesetzte Askese“ des „Gehen-zu-Lassens“ die Auflösung des Systems, in welchem der Kranke eingeschlossen wurde. Sie führt zum Auftreten dessen, was man für unzulässig hielt: dem Eindringen des Verlangens. Da wo es sich darum handelte, auf sich selbst zu verzichten, das Sichtbarwerden eines Ichs, das fordert, das nach seinem Geschmack gehen will. Da wo man die geringste Ungeduld zügeln musste, eine verhaltene Aggressivität. Da wo die Sinnlichkeit bis in die Phantasiegebilde verfolgt werden mußte, Sexualität beanspruchende Anwesenheit, etc. Wirklich, der geistliche Kampf kann verschiedenartige und unerwartete Formen annehmen<sup>5</sup>.

### **Die salesianische Asketik**

Der heilige Franz von Sales, der von Selbstverleugnung als Maß der Vollkommenheit sprach, vom Zunichtwerden, als Traum der heiligen Seelen, den es jederzeit zu realisieren gilt, von vollendeter Prüfung der gottgeeinten Seele, von

inneren und äußeren Abtötungen oder auch von völligem und beständigem Verzicht, predigte sicherlich nicht die Leichtigkeit im Bereich des Asketischen<sup>6</sup>.

In seinem Denken wurden diese Auffassungen durch das reguliert, was er den „heiligen Gleichmut“ nannte, ein Begriff, der Don Bosco schließlich teuer war. Franz (von Sales) sagte zu den Schwestern der Heimsuchung: „Ich hab ein tiefes, inniges Verlangen, in Ihre Geister eine Maxime zu gravieren, die von einer einzigartigen Nützlichkeit ist: nichts verlangen und nichts ablehnen. Nein, meine lieben Töchter, verlangen Sie nichts und lehnen Sie nichts ab; nehmen Sie das in Empfang, was man Ihnen geben wird, und bitten Sie gar nicht um das, was man Ihnen nicht anbieten oder nicht geben wird. In dieser Praktik werden Sie Frieden für Ihre Seelen finden. Ja, meine lieben Schwestern, halten Sie Ihre Herzen in diesem heiligen Gleichmut, all das anzunehmen, was man Ihnen geben wird, und überhaupt nicht zu verlangen, was man Ihnen nicht geben wird. Ich will mit einem Wort sagen: Wünschen Sie nichts, sondern überlassen Sie sich selbst und alle Ihre Angelegenheiten völlig und vollkommen der Sorge der göttlichen Vorsehung. Lassen Sie sie mit Ihnen ganz so verfahren, wie sich die Kinder von ihren Ammen leiten lassen ...“<sup>7</sup>

Was die hier betrachtete salesianische Asketik betrifft, die an sich eine didaktische Darstellung der Askese des Salesianers ist, so wurde sie früher gut im Traum Don Boscos 'von den Diamanten' (10. September 1881) bildlich dargestellt, der den Heiligen vor dem Verschwinden der Askese unter seinen Söhnen warnte. Seitdem, haben die Generaloberen Rinaldi, 1930<sup>8</sup>, und Viganò<sup>9</sup>, 1981, sich darum bemüht, diese Lektionen zu wiederholen, um die Identität der ganzen Don-Bosco-Familie<sup>\*1</sup> zu schützen.

In einer ersten Szene stellte eine Person in einem prächtigen Mantel, der mit zehn funkelnden Diamanten geschmückt war: Glaube, Hoffnung, Nächstenliebe, Arbeit, Enthaltbarkeit, Gehorsam, Armut, Keuschheit, Himmelslohn, und Fasten, die Kongregation dar, so wie sie hätte sein müssen. Plötzlich, nach einer Zeit der Finsternis, erschien sie wieder mit einem durchlöcherten, befleckten und zerrissenen Mantel bekleidet: die Kongregation, so wie sie geworden ist. Der Glaube wurde durch den Schlaf und die Faulheit ersetzt; die Hoffnung durch das Lachen und den Scherz; die Nächstenliebe durch die Suche seiner selbst; die Enthaltbarkeit durch die Naschhaftigkeit; die Arbeit durch den Schlaf, den Diebstahl und den Müßiggang; der Gehorsam durch ein breites Loch; die Keuschheit durch die Begierde und den Hochmut des Lebens; die Armut durch das Bett, das Trinken und das Geld; der Himmelslohn durch die Güter der Erde und das Fasten durch ein anderes Loch. Ein kleiner Junge, weißbekleidet, mit Gold und Silbernähten, sprach die vor Augen geführte Lektion aus: „Diener und Werkzeuge des allmächtigen Gottes, hört und versteht. Fasst Mut und seid stark. Das, was ihr gesehen habt und was ihr gehört habt, ist eine himmlische Warnung, die nun an euch und an eure Brüder gerichtet ist. Denkt nach und versteht diese Rede.“ Don Bosco, der sie mit Zittern wiederholte, machte sie sich sicherlich zu Eigen.<sup>10</sup>

Don Rinaldi wurde vom Reichtum dieser Beschwörung beeindruckt. „Der wahre Salesianer wird hier zuerst im ganzen Glanz seiner Tugenden präsentiert, bildlich dargestellt durch die zehn Diamanten, die alle Anlass geben zu solchen

<sup>\*1</sup> Anm. d. Ü.: Statt „Salesianische Familie“: „Don-Bosco-Familie“ (vgl. gleichnamigen Art.).

Betrachtungen, die es ermöglichen, die ganze Spiritualität des salesianischen Lebens zu studieren (...) Wie aber das übermäßige Licht mitunter Schwindel verursacht und verhindert zu sehen, so können die Nachlässigkeit in den göttlichen Dingen, der Müßiggang, die Unmäßigkeit, die Sinnenlust, der Hochmut des Lebens und die Anhänglichkeit an die Güter der Erde uns den Blick auf das Vorbild wegnehmen und uns in einem solchen Maß blenden, das Licht zu verdunkeln und uns in die tiefsten Finsternisse zu stürzen, (...) Hier sehen wir die Gegenüberstellung des wahren Salesianers und die Gefahr, die wir laufen, jeden Augenblick in einen solchen, beklagenswerten Zustand zu fallen.“<sup>11</sup> In diesem zweiten Fall, sind die asketischen Übungen vom Schüler Don Boscos vernachlässigt oder völlig vergessen worden. Er isst und trinkt gut, arbeitet wenig, nutzt das Leben aus, verfügt über ausreichend Geld, um sich wohl zu fühlen, akzeptiert nur die Anweisungen, die ihm passen, und hält seine Verstöße gegen die Keuschheit für Kavaliersdelikte.

### **Askese des Verzichts**

Die Übungen der Askese sind dafür bestimmt, um Ordnung in ein Leben dieser Art zu bringen. Wir werden sie kurzgefasst in Übungen des Verzichts und der Annahme klassifizieren.

Bei den hochherzigen Seelen nehmen die Übungen oft die Form der Versagung gewisser Befriedigungen an. Wenn die Befriedigungen sündhaft sind, versteht sich für den Christen die Ablehnung von selbst, um so mehr für den Schüler Don Boscos. Er enthält sich zum Beispiel der Gelegenheiten, von denen er weiß, dass sie seine Keuschheit gefährden.

Aber die Befriedigungen können auch rechtmäßig sein. In diesem Fall bezeichnen wir die Übungen, die sie entziehen, gewöhnlich als freiwillige Abtötungen. Ist es aber möglich, Abtötungen und salesianisches Leben in Einklang zu bringen? Die allgemeine Meinung scheint dies zu bezweifeln. Die Abtötung ist kaum mehr im Geschmack der Zeit. Dennoch ist ein strenges Leben unerlässlich für das geistliche Leben, lehrte mit Grund Don Rua: „Wenn man sich nicht darum sorgt, zu sparen, dem Leib in den Menüs zuviel zugesteht, in der Bekleidung, in den Reisen, in den Bequemlichkeiten, wie soll man dann eifrig sein in den Übungen der Frömmigkeit? Wie soll man dann bereit sein zu den Opfern, die dem salesianischen Leben innewohnen? Jeder echte Fortschritt im geistlichen Leben wird unmöglich, es ist unmöglich, wahre Söhne Don Boscos zu sein.“<sup>12</sup> Er selbst war ein Vorbild der freiwilligen Abtötung. Die Zeugen seines Kanonisationsprozesses haben dies in überfließendem Maße wiederholt.

Der Salesianer muss fähig zum Verzicht sein, erinnerte Don Albera. Es gibt Religiöse, die ihren Sinnen nichts versagen. Wenn sie sich vorstellen, zu frieren, wollen sie sich heizen; wenn sie glauben Hunger zu haben, wollen sie essen; wenn ihnen eine Vergnügung in den Kopf schießt, geben sie sich dazu her, ohne weiter nachzudenken, sehr entschlossen dazu, all ihre Launen zu befriedigen. Sie ignorieren beinahe, worin die Abtötung sehr wohl bestehen kann. Und ihr ganzes Leben verläuft dementsprechend. „Nehmen wir uns mit der größten Sorgfalt in Acht, nicht in einen so erbärmlichen, unheilvollen Zustand zu fallen“, mahnte er. „Praktizieren wir in der Nachahmung unseres ehrwürdigen Vaters eine beständige Ab-

tötung der Sinne, der Esslust, aller Leidenschaften; bilden wir uns zu einem Meister unseres Herzens, indem wir unsere Regungen von Sympathie, Empfindlichkeit, Wut oder Abneigung mäßigen, so dass wir sie beständig der rechten Absicht unterstellen und sie beharrlich an der größeren Ehre Gottes und am Wohl des Nächsten ausrichten.“<sup>13</sup>

Der zweite Teil des Leitwortes Don Boscos „Gib mir Seelen, alles andere nimm“, impliziert die Abtötung, bemerkte seinerseits der Generalobere Viganò. Aber da ist der schwache Punkt unseres geistlichen Aufschwungs, fügte er 1992 hinzu. Nun aber gibt es ohne konkrete Askese kein richtiges Leben im Geist. „Gewiss muss die Askese mit dem unserem Charisma eigenen Charakter harmonieren, aber es bedarf ihrer immer, täglich und in reichem Maß.“ Und er lud seine Ordensbrüder dazu ein, den heiligen Ignatius von Loyola zu lesen: „Mehr Abtötung der Eigenliebe als Abtötung des Fleisches; und mehr Abtötung der Leidenschaften als Gebete: Dem Menschen, der seine Leidenschaften abtötet, genügt eine viertel Stunde, um Gott zu begegnen.“<sup>14</sup>

Die Abtötungen lassen den geistlichen Menschen am Geheimnis der Passion Christi teilhaben. Eine vollständige österliche Spiritualität schließt die gewollte Abtötung ein. Ohne das Kreuz bleibt sie hinkend. Auch in der Spiritualität der Töchter Mariä Hilfe der Christen erhält die freiwillige Abtötung einen Platz erster Wahl und ist Gegenstand eines besonderen Artikels in ihren neuen Konstitutionen: „In einer innigen Teilnahme am Pascha des Herrn soll (die Tochter Mariä Hilfe der Christen) im Glauben das Geheimnis des Kreuzes leben, das jede menschliche Existenz kennzeichnet und Quelle von Gnade und Freiheit ist. Sie bemühe sich, die Gelegenheiten der freiwilligen Abtötung in Liebe anzunehmen, um in ihrem Fleische zu vollenden, was an den Leiden Christi für seinen mystischen Leib noch fehlt.“<sup>15</sup>

### **Askese der Annahme**

Der wahre Salesianer übt also die Askese des Verzichts; ohne Exzess, denn normalerweise hat er nicht die Zeit, sich über sich selbst auszulassen und seine Fortschritte in diesem Bereich zu messen. Seine Askese ist vor allem Annahme. Die Erfüllung der Pflicht, der Gehorsam, und sich dem Leben zu fügen, bedeutete für Don Bosco eine asketische und läuternde Tugend. Seine Schüler haben seine Lektion verstanden. Man kennt seine eher harte Antwort an Dominikus Savio, der sich alle Arten schwerer Buße auferlegte: „Die Buße, die der Herr von dir erwartet, ist der Gehorsam. Gehorche und das reicht für dich.“<sup>16</sup> Don Bosco empfahl den Direktoren seiner Werke nur die strenge Einfachheit des Alltäglichen: „Töte dich ab durch die eifrige Erfüllung deiner Pflicht und das Ertragen der Unannehmlichkeiten der anderen“<sup>17</sup>. Und er schrieb französischen Korrespondenten, von denen die eine alt war und die andere kränklich: „Was die körperlichen Bußen angeht, sie sind unangebracht für Sie. Für die betagten Menschen reicht es, die Leiden des Alters aus Liebe zu Gott zu erdulden; für die kränklichen Personen genügt es, sanft, aus Liebe zu Gott, ihre Unannehmlichkeiten zu erdulden und den Hinweisen des Arztes oder der Verwandten im Geiste des Gehorsams zu folgen; Gott ist ein delikates Essen im Gehorsam angenehmer als ein Fasten gegen den Gehorsam.“<sup>18</sup>

Die alten, von Don Bosco verfassten, salesianischen Konstitutionen verlangten, dass jeder Ordenschrist bereit sei, „bei Gelegenheit Hitze, Kälte, Durst, Hunger, Müdigkeit, Verachtung zu ertragen, immer wenn es der größeren Ehre Gottes, dem geistlichen Wohl des Nächsten und dem Heil seiner Seele dient.“<sup>19</sup> Die Volontarie Don Boscos haben in ihre Konstitutionen von 1990 einen Artikel eingefügt, der von dieser Formulierung inspiriert ist<sup>20</sup>. Für sie sind die Armut und der Gehorsam anzunehmende „Askesen“ im Glauben und in der Hingabe an Gott<sup>21</sup>.

Der Heilige Geist fordert den Salesianer auf, mit Mut die apostolische Askese zu akzeptieren, erklärte ein zeitgenössischer spiritueller Autor mit klarem Blick. Die salesianische Askese ist in die Dynamik der Handlung eingeschlossen. Wenn sie erscheint, so tut sie es mit einem freundlichen Gesicht: Es sind die Rosen des Traumes der Pergola, unter welchen sich lange Dornen verbargen, die die Füße der Missionare bluten ließen.<sup>22</sup> Ernst genommen weist sie vielfache Aspekte auf, die in einem harten Verzicht konvergieren. Sie impliziert insbesondere für das Glied der Don-Bosco-Familie die Weigerung, sich als Eigentümer der Mission zu wähnen und zu benehmen, und die Annahme, nur ein Diener in den Händen Gottes zu sein. Der radikale Verzicht fordert, ganz verfügbar für die große Arbeit am Reiche Gottes zu bleiben, ohne folglich nach und nach dem Verlangen nach Wohlbefinden und Bequemlichkeiten nachzugeben, die eine direkte Bedrohung für die Treue und den Großmut des Apostels darstellen. Er verlangt, die konkrete und tägliche Ausübung des apostolischen Werkes zu akzeptieren: tatsächliche Anwesenheit unter den Jugendlichen, Sorgen, Ermüdung jeden Abend, Weigerung, seine eigene Zufriedenstellung und seine eigene Ehre zu suchen, Kampf gegen die „Welt“ und gegen die Opponenten des Reiches Gottes; und auch: weg von sich selbst als Zentrum, Annahme der kulturellen Andersartigkeit des Jugendlichen im Verhältnis zu den Erwachsenen, Konfrontation mit der Krise des Jugendalters, die eventuell den Erzieher dazu verpflichtet, in ihm selbst Unreife aufzudecken; und weiter: Annahme der Risiken im Dienst an den Armen, Respekt und Geduld angesichts der Langsamkeit, mit der die Jugendlichen ihren Weg gehen, andauernde und aufreibende Mühe, um in Kontakt mit einer Wirklichkeit zu bleiben, die sich entwickelt, couragierte Annahme notwendiger Veränderungen und die Anstrengung einer ständigen Fortbildung. Das erreicht man nicht an einem Tag. Es gibt in diesem Programm einer Aszese der Annahme „ein enormes Bedürfnis nach Bekehrung“. Vor allem, dass die salesianische Askese normalerweise in der Freude gelebt wird. Sie müsste nie traurig sein. Nun aber ist es keine leichte Sache, in der heutigen Welt die Freude zu leben.<sup>23</sup>

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Dies ist der Fall in der *Encyclopédie des Religions* (dir. F. Lenoir et Y. T. Masquelier, Paris, 1997), Bd. II, S. 2268.

<sup>2</sup> Vgl. z. B. L. B. Geiger, *Philosophie et spiritualité*, Bd. II (coll. *Cogitatio fidei* 6), Cerf, 1963, S. 289-317, („Esquisse d'une théologie de l'ascèse“).

- <sup>3</sup> Franz von Sales an die Baronin de Chantal, Viuz-en-Sallaz, 24. Juli 1607; *Oeuvres*, Bd. XIII, S. 304. (h.z.n.: DA 5, S. 150f.).
- <sup>4</sup> Dieser Absatz über Lorenzo Scupoli schöpft aus der Analyse des *Geistlichen Kampfes*, in: Bartolomeo Mas, „Scupoli“, *Dictionnaire de Spiritualité*, Bd. XIV, 1990, Sp. 473-474, der ich die großen Gliederungen der Abhandlung verdanke.
- <sup>5</sup> Diese Nuancen zu Scupoli sind inspiriert durch den Artikel von Maurice Bellet: „Si tu veux être parfait ...“, *Christus*, 85, 1975, S. 5-15, denen ich einige, dem Salesianerprofessor Xavier Thévenot zu verdankende Anmerkungen hinzugefügt habe.
- <sup>6</sup> Vgl. in der Analytischen Tabelle der *Oeuvres* die Stichworte „Abnégation, Anéantissement, Dépouillement, Mortification et Renoncement“.
- <sup>7</sup> *Les Vrays Entretiens spirituels*, VI; *Oeuvres*, Bd. VI, S. 92. Man findet diesen Gedanken, nichts zu verlangen und nichts zurückzuweisen, in einem Artikel der Konstitutionen don Boscos im Kapitel über den Gehorsam: „3. Niuno diasi sollecitudine di domandare cosa alcuna nè di ricusarla. Qualora conoscesse che una cosa gli è nocevole o necessaria, la esponga rispettosamente al Superiore, che si darà massima cura di provveder a' suoi bisogni.“ (Costituzioni della Società di S. Francesco di Sales, 1875, Kap. 3, Art. 3; vgl. Ausgabe von 1923, Art. 46).
- <sup>8</sup> Brief an die Salesianer, 24. Dezember 1930, *Atti* 55, S. 923-924.
- <sup>9</sup> Brief an die Salesianer, April-Juni 1981, *Atti* 300, S. 33-34.
- <sup>10</sup> „Servi e strumenti di Dio onnipotente, ascoltate e tenete ben in mente. Fatevi animo e siate forti. Quanto avete veduto ed udito è avvertimento celeste che ora è fatto a voi e ai vostri fratelli: state attenti e comprendete le mie parole.“ Ein Manuskript dieses Traumes, korrigiert durch Don Bosco, findet sich in ACS 132; Es ist herausgegeben worden in: C. Romero, *I sogni di Don Bosco*, Leumann, 1978, S. 59-71.
- <sup>11</sup> „Il vero salesiano ci è presentato primieramente in tutto lo splendore delle sue virtù, raffigurate nei dieci diamanti, ognuno dei quali porge argomento a tali e tante meditazioni da potere studiare esaurientemente tutta la spiritualità della vita salesiana (...) Ma come la troppa luce dà talora le vertigini al capo e impedisce di vedere, così la negligenza delle cose divine, l'oziosità, l'ingordigia della gola, i piaceri del senso, la superbia della vita e l'attaccamento ai beni della terra possono toglierci di vista il modello e accecarci così da rendere buia la luce che era in noi e gettarci nelle più grandi tenebre. (...) Ecco il rovescio del vero salesiano e il pericolo che noi possiamo quandochessia cadere in uno stato così deplorabile!“ (F. Rinaldi, zitierter Brief an die Salesianer, *loc. cit.*, S. 923-924).
- <sup>12</sup> „Se non si cura l'economia, e troppo si concede al nostro corpo nel trattamento, nel vestiario, nei viaggi, nelle comodità, come mai aver fervore nelle pratiche di pietà? Come esser disposti a quei sacrifici che sono inerenti alla vita Salesiana? E' impossibile ogni vero progresso nella perfezione, impossibile d'esser veri figli di Don Bosco.“ (M. Rua, Brief an die Salesianer, 31. Januar 1897; L. C., S. 154-155).
- <sup>13</sup> „Guardiamoci dunque con ogni cura, miei cari sacerdoti, dal cadere in uno stato così miserando e fatale: pratichiamo, ad imitazione del nostro Ven. Padre, una continua mortificazione dei sensi, della gola, di tutte le passioni; rendiamoci padroni del nostro cuore, moderando gli affetti di simpatia, di sensibilità, di collera, di avversione, in guisa da tenerli sempre soggetti alla retta ragione, e da indirizzarli costantemente alla maggior gloria di Dio e al bene del prossimo.“ P. Albera, *Lettre aux prêtres salésiens*, 19 mars 1921; L.C., p. 430-431 („Lo spirito di mortificazione“).
- <sup>14</sup> „C'è però, un aspetto spirituale che presenta tra noi delle deficienze: è quello dell'impegno ascetico. Non c'è vera vita nello Spirito senza concreta ascesi. Certamente l'ascesi deve essere in armonia con l'indole propria del nostro carisma, ma essa ci vuole sempre, quotidianamente, e in abbondanza. E' questo, forse, il punto più debole della nostra ripresa spirituale. Eppure ogni forma di Vita consacrata è stata in ogni tempo un esercizio di ascesi. Ricordiamo ancora una volta l'affermazione di S. Ignazio di Loiola: „Più mortificazione di amor proprio che della carne; e più mortificazione delle passioni che preghiera: a un uomo che tiene mortificate le passioni, deve bastare un quarto d'ora per incontrare Dio.“ (Egidio Viganò, Brief an die Salesianer, 8. September 1992; L.C., S. 1298).



- 
- <sup>15</sup> „In intima partecipazione alla Pasqua del Signore, viva con fede il mistero della Croce, che segna ogni esistenza umana ed è sorgente di grazia e di libertà. Sappia cogliere con amore le occasioni di mortificazione volontaria, per completare nella sua carne quanto manca ai patimenti di Cristo a favore del suo Corpo Mistico.“ (Konstitutionen der Töchter Mariä Hilfe der Christen, Art. 46) (Anm. d. Ü.: deutsche Zitation: Übersetzung aus dem Französischen).
- <sup>16</sup> „La penitenza, che il Signore vuole da te, gli dissi, è l'ubbidienza. Ubbidisci, e a te basta.“ (G. Bosco, *Vita del giovanetto Savio Domenico*, Kap. 15).
- <sup>17</sup> „Le tue mortificazioni siano nella diligenza a' tuoi doveri e nel sopportare le molestie altrui.“ (G. Bosco, *Ricordi confidenziali*; vgl. Amadei, MB X, S. 1041).
- <sup>18</sup> Französischer Brief von G. Bosco an Mme et Mlle Lallemand, 5. Februar 1884; *Epistolario* Ceria, Bd. IV, S. 422.
- <sup>19</sup> „... ciascuno sia preparato, quando la necessità lo richieda, a soffrire caldo, freddo, sete, fame, fatiche, disprezzi, qualora questo ridondi alla maggior gloria di Dio, ad utilità spirituale altrui, e alla salvezza dell'anima propria“ (salesianische Konstitutionen, 1875, Kap. XIII, Art. 13).
- <sup>20</sup> Konstitutionen VDB, Art. 30.
- <sup>21</sup> Konstitutionen VDB, Art. 28, 36.
- <sup>22</sup> Vgl. MB III, 32-35.
- <sup>23</sup> Dieser Absatz schöpft aus einem Abschnitt von Joseph Aubry mit dem Titel: „L'Esprit invite à accepter avec courage l'ascèse apostolique“, in: *Avec Don Bosco vers l'an 2000*, Rom, 1990, S. 162-165.